



Matthias Reinwarth

Netzklang
Netaudio
&
Netlabels

Netzklang

Netaudio und Netlabels

Ein Artikel von Matthias Reinwarth
matthias@reinwarth.de

Einführung

"Now, with the Internet, music can be distributed in its digital state, and the whole industry is about to be turned on its head. Music becomes the property of its producer, not his management office. It can go directly from the artist to the end user without passing through agencies of any kind. This is pretty revolutionary."

*(Ryuichi Sakamoto, 1998, zitiert nach
http://www.ntticc.or.jp/pub/ic_mag/ic026/html/083e.html)*

Netaudio und Netlabels

Netaudio ist ein relativ neuer Begriff, der langsam Eingang in die aktuelle Kulturszene findet. Viele Faktoren und Auslöser haben zu seiner Entstehung beigetragen: Hierzu gehören die Internet-Technologie und die heute verfügbare, notwendige Internet- und Download-Bandbreite, die mit ADSL-Technologien auch in den Privathaushalten Einzug gehalten hat. Die Veränderungen im konventionellen Musikmarkt haben ebenfalls massiv zur Entwicklung von Netaudio beigetragen. Der kommerzielle Konzentrationsprozess und der intellektuelle und kreative Reduktionsprozess in der traditionellen Musikdistribution und Kulturszene haben den notwendigen kulturellen Unterdruck aufgebaut. Hingegen haben die Kreativität und der Guerillageist einer Vielzahl von Künstlern und Netzaktivisten aus der Tracker- und Demoszene, von Musikern, aber auch von Designern und Videokünstlern die Basis für Netaudio im Besonderen und Netzkunst im Allgemeinen gelegt. Eine gesunde Grundlage an Verachtung für die Strukturen der Musikindustrie und die Konzepte der dotcom-itis, gepaart mit einer durchaus positiven Subversivität, können ebenfalls nicht wegdiskutiert werden.

Netaudio auf dem Weg zum Publikum

Netaudio ist Musik im Internet. Und das kostenlos. Moment, da war doch was? Genau. Und da ist es wieder, das Problem. Es ist zu einem großen Teil das traurige Ergebnis der Fehlleistungen einer irregeleiteten und sensationslüsternen Mainstreampresse, dass die meisten Menschen auch heute noch immer an Illegalität denken, wenn es um Musik im Internet geht. Raubkopien und Filesharing überdecken in der Wahrnehmung bis heute die positiven Entwicklungen, die sich im Bereich Netaudio ergeben haben und die noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht haben. Natürlich gibt es auch heute noch armselige Raubkopierer, die über virtuelle Tauschbörsen ausgerechnet die Musik illegal verteilen, die sie sowieso den ganzen Tag von den "Hitradios" am Tropf der major labels dieser Welt vorgesetzt

bekommen, aber das "Anhörenmüssen" dieser Musik soll für diese jetzt erst mal Strafe genug sein.

Begriff und Geschichte

Netaudio

Nein, Netaudio ist ganz anders: Netaudio ist positiv, kreativ, aktiv und legal. Netaudio ist die unabhängige Distribution von Musikkultur im Internet und das schneller, interaktiver, internationaler und unmittelbarer, als das jemals zuvor denkbar war.

Doch zurück zur Definition. Was ist denn eigentlich Netaudio ? Wikipedia, die freie Enzyklopädie im Internet, sagt hierzu "Bezeichnung für Musik, die kostenlos und legal über das Internet vertrieben wird.[..] Netaudio gibt es in der Regel auf Netlabels zu finden oder als Promotion-Werkzeug von Musikfirmen, um dem Surfer eine Eindruck eines neuen Albums zugeben". Das bedeutet also, dass Musiker selbst (oder die genannten Netlabels, hierzu später mehr) unter Umgehung der klassischen Vertriebskanäle kostenlos ihre Musik hergeben. Warum man das tut, hierfür kann es viele Gründe geben. Die Bandbreite hierfür reicht von der gesellschaftspolitischen Grundaussage für freie Musik (analog zur freien Software) bis zur einfachen Erkenntnis, dass - selbst wenn Geld für die Musik fließt - in vielen Fällen kein oder nur wenig Geld bei Label, Verlag und Künstler ankommen, sich also der Aufwand nicht lohnt. Hat man sich die Weltkarriere mit der eigenen Nischenmusik erst einmal abgeschminkt, sieht man vieles entspannter und erkennt vielleicht, dass sich anstelle des kommerziellen Musikvertriebs die Live-Musik oder Auftragskompositionen als Beitrag zur Finanzierung des morgendlichen Kaffees ergeben.

Die Grenzen zu anderen Distributionskonzepten können durchaus fließend sein, denn einige Netaudio-Acts bieten nur einen Teil ihrer Musik kostenlos zum download an, und ist der Hörer erst einmal angefixt, so kann er sich den Nachschub gegen kostenpflichtigen Download oder als physikalische CD (von selbstgebrannt bis dann halt doch im Labelvertrieb) besorgen. Im Gesamtangebot ist diese Vorgehensweise aber dann doch eher die Ausnahme.

Auch was die mit dem Download der Musik erteilten Nutzungsrechte betrifft, sind die einzelnen Sites unterschiedlich ausgelegt. Eines scheint aber im Schnitt allen gemeinsam zu sein: Für zumindest die persönliche Nutzung sind die Titel frei. Der Download solcherart Musik und das Archivieren und Anhören sind auf Netaudio-Sites immer möglich. Weitergehende Rechte, wie etwa die - wie auch immer geartete - kommerzielle Nutzung dieser Musik oder das Produzieren von abgeleiteten Werken, als Remix oder durch das Extrahieren von Einzelsamples, ist hierdurch nicht per se gestattet. Dies sollte durch Lesen der individuellen Rechteerteilung im Einzelfall überprüft oder durch Kontaktaufnahme geklärt werden. Viele Sites stellen hierfür die Nutzungsbedingungen auf ihren Seiten zur Einsicht bereit oder beziehen sich bei der Wahl der Lizenzen auf die "creative commons"-Bemühungen (siehe Literatur) mit der explizit und rechtlich bindend Rechte gewahrt oder freigegeben werden können. Unter dem Schlagwort "some rights reserved" kann hierbei aus vorformulierten Lizenzmodellen ausgewählt werden.

Netlabels

"Q: Wie überlebt man vom Verschenken von MP3 Files?"

A: Indem man es gar nicht erst versucht."

(Sebastian Redenz - <http://www.thinnerism.com> - im Tonspion-Interview
- <http://www.tonspion.de/newsartikel.php?id=742>)

Netlabels nehmen im Bereich Netaudio einige wichtige Rollen ein. Durch die Labels wird Qualitätssicherung und Selektion betrieben, und das Branding, das heißt die Identifikation eines Stils und eines Qualitätslevels über den Labelnamen ist mittlerweile wohl wichtiger als bei "normalen" Labels. Historisch stehen Netlabels (wie die Wikipedia an anderer Stelle sagt) in der Tradition der Tape-Labels und CD/R-Labels, daneben aber auch in der der kommerziellen Kleinlabels, die heute - von einigen rühmlichen Ausnahmen, wie etwa Atatak, abgesehen - entweder keine Relevanz mehr haben oder sich, meist aus banalen kommerziellen Gründen, von der Bühne verabschiedet haben. Damals wie heute sind solche kleinen und unabhängigen Einheiten die Heimat aussergewöhnlicherer Musik. Das ist bei Netaudio umso mehr der Fall, da hier der ansonsten immer herrschende Druck "Kommerzialisierung vs. Innovation" getrost ignoriert werden kann.

Wenngleich die ersten Wurzeln der Netzmusik natürlich schon Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts in den SIDs und MOD-Files auf den Mailboxen und Bulletinboards der Trackerszene und der Mailboxnetze (wer kann sich noch an Fido- oder Mausnetz erinnern...?) zu identifizieren sind, so sind die MP3- und Ogg-Netzlabel heutigen Zuschnitts die Nachfahren jener Pioniere, die um 1998 die ersten MP3-Labels wie Monotonik oder Tokyodawn schufen. Damals wie heute unterstützt durch solche unersetzlichen Downloadsites wie archive.org und scene.org, die Speicherplatz und Datentransfervolumen spenden, stellen sie eine nächste Generation an Netzmusik bereit. Und das in selbst gewählter qualitativer Konkurrenz mit kommerziellen Labels.

Und die Professionalität geht auch über die Qualität der reinen Musik-Acts hinaus. Einige positive Exponenten der Netlabels (leider nicht alle) sorgen auch für die weiteren Aspekte eines würdigen Netreleases:

- • Professionelles Mastering sorgt im finalen Sound der Gesamtproduktion für die notwendige Audiophilie.
- • Das Announcement der Releases in Mailing-Listen und E-Zines zieht neue und schon infizierte Hörer an.
- • Die Präsenz in anderen Medien, insbesondere in unabhängigen Radio- und Netradio-Stationen, aber auch in Print- und Online-Medien hilft, in positivem Sinne die Grenzen der Szene aufzubrechen.
- • Die Schaffung von Events, auf denen Netaudio-Artists auch live ihre Musik präsentieren können, die von Kunstnächten und Vernissagen über Netaudio-Nights und Festivals bis zu "ganz normalen" Gigs reichen, holt die Musik für kurze Zeit aus der Konserve ins "wirkliche" Leben und versetzt die Künstler in direkten Kontakt mit ihren Hörern.
- • Einige Mechanismen der klassischen Labels, etwa das Bemustern von Musikredaktionen mit Promo-Exemplaren brechen auch dort verkrustete Strukturen auf. Hier (und auch an vielen anderen Stellen) hat sich Sebastian Redenz von Thinner als Vorreiter erwiesen.

Für Künstler ist es heute interessant, bei dem passenden Netlabel unterzukommen und Releases positionieren zu können. Die pure Tatsache, einen Release bei Kahvi oder Thinner landen zu können, ist in sich schon eine stilistische, eine qualitative und eine künstlerische Aussage.

Parallele Entwicklungen: mp3.com & Co

So richtig neu erscheint die Idee von Netaudio auf den ersten Blick gar nicht. Gab es doch seit einigen Jahren Sites wie mp3.com, wo Musiker und Künstler (oder die, die sich dafür hielten) ihre Titel zuerst kostenlos, später zum Teil auch kostenpflichtig bereitstellen konnten. Ergänzt durch Klassifizierungs-, Wertungs- und Chartsysteme zielten diese Sites auf sich ergänzende Hörer- und Künstlercommunities. Doch es geschah hier das, was im Internet sinngemäß übertragen sehr vielen Angeboten unterschiedlichster Art Probleme bereitet: De facto gab (und gibt) es kein Geschäftsmodell, das Aufwand, Arbeit und Kosten für die Bereitstellung dieser Dienstleistung gegenfinanzieren konnte. Die Qualität der Unmengen an Musik, die bereitgestellt wurde, war (freundlich formuliert) durchwachsen: Wenige Perlen wurden durch viel Unsägliches überdeckt. Und wie überall im Internet, wo es virtuelle Identitäten und Wertungssysteme gibt, waren Manipulation und kleingeistige Interessenskonflikte an der Tagesordnung. Einige Sites dieser Art gibt es in kleinerer Form sicher heute noch, die Klassiker wie mp3.com sind kaufmännisch wie künstlerisch konzeptionell wohl definitiv gescheitert.

Und um es klar zu sagen, Netaudio und Netlabel haben mit Sites dieser Art nichts oder nur sehr wenig zu tun. Richtig wahrgenommene Labelarbeit im Sinne einer aktiven Auswahl und Entwicklung von Künstlern, Releases und der sukzessiven Umsetzung eines Gesamtkonzeptes für das jeweilige Label können nicht einmal im Ansatz durch eine künstlich geschaffene "Markt"-Situation mit Scouts, Charts und Rezensionen erreicht werden.

Wie gehts ?

Die Hürde, legal Musik aus dem Internet zu beziehen scheint für viele, gerade für reine Internet-Nutzer (im Gegensatz zu den pickeligen Computer-Nerds, die man in dieser Form nur noch vereinzelt in schlechten 90er Jahre-Filmen sieht), immer noch sehr hoch zu sein. Nimmt man aber die Selbstverständlichkeit als gegeben, mit der heute eBay, Spiegel online oder Ciao im Alltag genutzt werden, so ist der Schritt hin zur kulturellen und intellektuellen (und eben nicht technischen) Herausforderung Netaudio eben nur ein kleiner.

Die Technik

Netaudio-Sites, sei es von Künstlern oder Labels, sind ganz normale Websites. Releases bestehen aus einem oder mehreren Tracks und sind üblicherweise auf einer einzigen Internetseite zusammengefasst oder zumindest von dort aus zugänglich. Vom Umfang her sind Single-Releases (mit nur einem Track), aber auch Long-Player, Kurzformate wie E.P.s oder andere Formate möglich. Hinzu kommen neuerdings immer häufiger die ergänzenden Covers als Grafikdateien zum selber Ausdrucken oder zum Betrachten im Media-Player während des Anhörens der Musik.

Musik als Datei

Die Tracks müssen, damit sie auch von der rein audiophilen Wahrnehmung bestehen können, in einer guten bis ausgezeichneten Qualität vorliegen. In der Praxis hat es sich durchgesetzt, dass die Musik mit psychoakustischen Verfahren komprimiert und dem geeigneten Hörer als solcherart komprimierte Datei zum Download angeboten

wird. Zwei Dateiformate spielen hierbei eine wesentliche Rolle: Dies ist einerseits das bekannte MP3-Format, dessen Algorithmen zwar einem Copyright unterliegen, was aber in nichtkommerziellen Umgebungen kein Problem darstellt. Jünger, leistungsfähiger, aber noch weniger verbreitet ist das offene, freie Ogg Vorbis Format, das eine höhere Audioqualität bei gleicher Dateigröße ermöglicht. Jeder Netaudio-Hörer wird im Lauf der Zeit auf beide Formate treffen, also sollte er auch auf beide Formate vorbereitet sein. Als Faustregel gilt, dass man pro Minute Klanggenuss etwa 1 bis 1,5 Megabyte Daten herunter lädt. Die üblichen Abspielmechanismen können zumindest mit MP3, aber zunehmend auch mit beiden Formaten umgehen.

Abspielen

Der traditionelle Weg, sich diese Dateien dann anzuhören, ist wohl, diese mit dem Computer auf eine normale CD zu brennen (oder brennen zu lassen), um sie dann auf der heimische Wohnzimmer-Anlage oder im Auto als Konkurrenz zur kommerziellen CD zu genießen. Mittlerweile gibt es aber Unmengen von Alternativen, so dass sich hier kein vollständiger Überblick schaffen lässt. Vom portablen MP3-Abspielgerät, der als "Walkman next generation" mit Festplatte oder Hauptspeicher direkt mit dem Computer spricht und von dort betankt wird, über DVD- und CD-Heimgeräte, die direkt mit den Musikdateien umgehen können bis hin zu PDAs, Telefonen oder Uhren, die solcherart Daten verstehen und abspielen, reicht die Palette. Soll heißen: Die technische Barriere auch für den Laien sinkt zusehends. Und die Ausreden, doch wieder nur Chart-Radio zu hören, werden weniger.

Streaming

Neben den Dateikonserven, die man erst von einem Server auf seinen eigenen Rechner / Player lädt, um sie dann zeitversetzt anzuhören, gibt es immer häufiger die Möglichkeit, Netzmusik als Streams direkt und ohne Umweg online zu hören. In diesem Format sind oft auch ganze Radiosendungen oder DJ-Sets verfügbar. Als Formate haben sich hier unter anderem Real Audio, Shoutcast, aber auch wiederum MP3 in seiner streaming Variante durchgesetzt. Da der Internet-fähige Computer in der Stereoanlage heute noch eher die Ausnahme ist, ist das Anhören solcher Streams aber meistens noch mit der Verbannung an den Computer-Arbeitsplatz verbunden.

Links und Recht

Wie immer im Leben, ist es empfehlenswert, auf Schritt und Tritt einen Bodyguard, einen Steuerberater und einen Rechtsanwalt bei sich zu haben. Im Bereich Netaudio ist man unter Beachtung einiger Grundsätze, die man im Zweifelsfalle aber mit einem tatsächlich dazu befähigten Rechtsberater abklären sollte, aber eigentlich auf der sicheren Seite. Die wichtigsten Stolpersteine sind

- • die Mitgliedschaft eines Künstlers in der GEMA oder einer vergleichbaren Organisation des jeweiligen Heimatlandes, denn die will von jeder Verwertung eines jeden Werkes eines jeden Mitgliedes immer Geld sehen (näheres und rechtlich bindendes auf der GEMA-Website www.gema.de). Dies kollidiert praktisch immer mit der Idee von Netaudio. Die Hoffnung, dass von dieser Seite

eine sinnvollere Lösung geschaffen wird, besteht weiterhin, bislang getätigte Stellungnahmen lassen dies aber auch bei positiver Erwartungshaltung nicht wahrscheinlich erscheinen

- • die Verwendung von Material (das reicht von Samples bis hin zu der Erstellung von Coverversionen), zu dem man die Rechte nicht innehat, denn was mir nicht gehört, kann ich nicht herschenken.

Dass dies nicht der Fall ist, lassen Netaudio-Labels sich am besten von den Künstlern, deren Musik veröffentlicht werden soll, zusichern. Bei sich selbst weiß man das im Normalfall.

So beliebt DJ-Sets, "inoffizielle" Remixes und insbesondere der berüchtigte Bastardpop derzeit sind, für den Anbieter von Netaudio ist das sehr, sehr dünnes Eis, vor dem man nur dringend warnen kann. Denn nur unter konsequenter Verfolgung vollständiger Legalität kann Netaudio langfristig eine neue Säule der Musikdistribution als Gegenkonzept zu den peinlichen Kopierschutz- und DRM-Maßnahmen der Majors einerseits und den schmutzigen, illegalen Download-Netzwerken der Copy-Kids andererseits sein und bleiben.

Netzkultur

"In unserer Gesellschaft ist alles in Bewegung. Elektrizität läuft durch die Kabel und die Leute, die Bio-Einheiten, reisen von Stadt zu Stadt. [...] Warum sollte Musik da stillstehen? Musik ist die fließende Kunstform"

(Ralf Hütter, zitiert nach: David Toop: "Ocean of Sound", S. 224, siehe Literaturliste)

Genug des Vorgeplänkels, wir wissen jetzt, "was es ist" und "wie es geht". Endlich zu den Inhalten: Netaudio bietet dem Hörer eine Vielzahl interessanter Stilistiken, vornehmlich im Bereich der Nischen, die von den klassischen Medien praktisch nicht oder nur sehr oberflächlich bedient werden. Das ist auch folgerichtig, denn gerade in diesen Nischen war es bislang schwer bis unmöglich, das sehr wohl vorhandene Hörerpotential zu erreichen. Mit dem Internet kann nun jeder Künstler und jedes Label zielgerichtet seine Hörerschaft erreichen, ohne den Aufwand der klassischen Tonträgerproduktion und -distribution. Der klassische Popsong hingegen ist eher die Seltenheit: Die Notwendigkeit, mit dem klassischen Chartradio zu konkurrieren, ist einfach nicht gegeben. Auch wenn der Vergleich hinkt: Das Autorenkino, beginnend in der 70er Jahren, konkurrierte auch nie mit Fastfood-TV und High-Budget-Hollywood.

Stattdessen sind Vielfalt und Qualität immens, auch wenn man erkennt, dass die elektronische Musik derzeit noch ganz klar den Hauptteil des Angebotes darstellt. Eins sei noch zur Qualität gesagt: Der Satz "Och, gar nicht schlecht, dafür, dass es umsonst war..." wird nicht fallen. Die Angebote der etablierten Netaudioquellen sind nicht deshalb umsonst, weil sie schlechter sind, sondern aus den oben genannten kommerziellen oder grundsätzlichen Überlegungen. Nur weil Musiker und Label nicht professionell (im Sinne von "verkaufen-müssen" weil "von irgendwas-leben-müssen") sind, ergibt sich hieraus keine minderwertige Ware. Vielleicht ergibt sich abseits der Kommerz-Zwänge sogar mehr Qualität und Kreativität durch den entspannenden Verzicht auf die Schere im Kopf.

Stilistik

"Stell dir vor, es gibt weltweit dreihundert Menschen, die deinen Musik-Geschmack teilen. Die Wahrscheinlichkeit, ihnen jemals zu begegnen, ist durch das Internet extrem angestiegen."

(Moritz R., zitiert nach

<http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/musik/16014/1.html>)

Um es klar zu sagen: die durch die derzeit existierenden Netlabels und Netartists angebotenen Stilistiken spiegeln (was eigentlich auch logisch ist) sehr stark den Geschmack der "early adopters" dar, also der Gruppe von Internet-Usern, die früh willens und in der Lage waren, an dieser neuen Art der Musikdistribution aktiv und passiv teilzunehmen. Das mit "Musik für Computerfreaks" pauschalisierend abstempeln zu wollen, wird dem ganzen aber nicht gerecht. Vielmehr hat sich eine erhebliche Anzahl von Labels und den partizipierenden Artists gebildet, die das Produzieren und Distribuieren, was man unter "Hinhörmusik" subsummieren kann. Musik für den aktiven Zuhörer also. Dies umfasst viele Stilistiken, als Repräsentanten seien etwa "Ambient", "Clicks'n'cuts" oder experimentelle Elektronik genannt. Auch für die technoideren Hörer ist gut gesorgt, und der dub-orientierte oder deep-house-interessierte Tanzflächenbewohner kann sehr wohl gegen den Einsatz von Downloadzeiten entsprechendes Material erhalten. Die derzeit aus dem Boden sprießenden Netaudio-Nights in angesagten Club-Locations sind der Beweis für diese Entwicklung.

Und es entwickelt sich weiter: Die nächste Runde der Netaudio-Labels ist derzeit lange eingeläutet, und das bringt mancherlei Entwicklungen. Positiv ist, dass zwischen den gewohnten Stilistiken sich auf einmal sehr selbstbewusste Pop-Produktionen (etwa Zeichensprecher auf Subsource) neben Disko und Tripbeat finden. Weniger positiv sind lieblose "me-too"-Schnellschuss-Produktionen die wahlweise aus Imagegründen mal eben bereitgestellt und dann lieblos bis gar nicht weiter gepflegt werden oder auch mal dem heimischen Kinderzimmer entspringen.

Wie überall ist es dann gut, hilfreiche Lotsen durch die qualitativen Abgründe und Höchstleistungen in Form von Rezensionen und Porträts zu haben, wie sie auf einigen Websites, aber neuerdings auch in Printmedien wie der de:bug, geboten werden.

Ganz klar ist, dass es Bedarf an Qualität und Mut in vielen bislang noch nicht hinreichend (oder gar nicht) repräsentierten Musikstilen gibt. Niemand hat Klassik-, Jazz- oder Rock-Künstlern verboten, sich in dieser Form ihrer Hörerschaft zu präsentieren.

Dynamik und „instant awareness“

"Gerade die Musikwelt sollte nicht dem Irrglauben verfallen, Computer, Multimedia und Internet seien etwas so technisch Abgehobenes, daß kulturelle und künstlerische Perspektiven davon nicht weiter berührt würden. Die neuen Medientechnologien treten mehr denn je aus ihrem technischen Umfeld aggressiv heraus und werden unser Kulturleben in einem kaum vorstellbaren Ausmaße umstoßen und neu bestimmen."

(Bernd Enders, "Musikalische Bildung und neue Medien", 1995,

<http://bird.musik.uni-osnabrueck.de/seminar/mutechbi.htm>)

Eine nicht zu unterschätzende Qualität ist die Dynamik, mit der Entwicklungen und Releases vom Künstler zum Hörer kommen können. Ist die Produktions- und Postproduktionsphase eines Releases abgeschlossen (und diese Entscheidung

sollte das A&R Team eines Labels und nicht der Künstler alleine treffen), so kann solch ein Release sehr schnell veröffentlicht sein und seine Hörerschaft erreichen. Vergleicht man das mit dem Prozess, der bei konventionellen Labels an diesem Punkt zwangsläufig anlaufen muss (auf dem Weg über Presswerk und Vertrieb durch das Marketing bis zum Hörer), so ist das ein deutlich direkterer Weg zwischen Sender und Empfänger.

Dass das auch bedeuten kann, dass im Einzelfall zu kritiklos ausgewählt oder zu dynamisch und zu schnell released wird und damit unfertige oder künstlerisch schwächelnde Releases entstehen können, ist leider ebenfalls wahr. Aber die Bindung zwischen Hörer, Label und Artist ist bei Netaudio deutlich höher und die Kommunikation viel direkter: Das Feedback, das per Mail an die info@<label>-Adresse gesandt wird, erreicht im Normalfall sehr schnell den richtigen Ansprechpartner. Und Lob, Tadel oder Anregungen werden gerne entgegen- und wahrgenommen. Ein individuell finanziertes, konventionelles Kleinlabel ist nach drei Fehlreleases (und die müssen nicht schlecht, sondern "nur" aus einem der vielen möglichen Gründe erfolglos sein) kommerziell am Ende, ein Netaudio-Label lernt daraus und macht es wieder besser.

Internationalismus

"Einer meiner Freunde, ein Philosoph und Kritiker, hat dieses Wort erfunden: Outernationalismus. Internationalismus ist immer noch auf Nationen angewiesen, Outernationalismus ist die Situation von Moses in der Wüste. Es gibt keine Länder, nur Handel, Transport, Kommunikation und Händler, aber keine Nationalität. Das ist eine Utopie und ich mag sie."

(Ryuichi Sakamoto, zitiert nach: David Toop: "Ocean of Sound", S.217, siehe Literaturliste)

Die Teilnehmer an der Netaudio-Szene sind naturgemäß im Umgang mit den Medien WWW und eMail erfahren, sind diese doch der Zugangspunkt zu der Netzmusik und zu der zugehörigen Information und Kommunikation. Englisch als allgemeine Sprache der Kommunikation hat sich praktisch auf allen Websites, in den Kommunikationsforen und den Mailing Lists durchgesetzt. Und mit diesen Voraussetzungen ist in der Netaudio-Szene die Welt wohl am meisten das globale Dorf, das man sich durch das Medium Internet erträumt hat. Ob Künstler oder Hörer in der gleichen Stadt zuhause sind und abends eine Milch zusammen trinken oder ob sie durch mehrere tausend Kilometer voneinander getrennt sind, ist beim Download der Tracks oder bei deren Produktion unerheblich. Und so kommt es, dass der Backkatalog von einigen Netlabels wie selbstverständlich Künstler aus der gesamten Welt vereint.

Netaudio ermöglicht den Hörern den Zugang zu internationalen Musikszenen (europäisch wie außereuropäisch), die außerhalb dieser Verbreitungsform praktisch völlig unbekannt sind. Bekannte Netaudio-Künstler sind etwa aus Finnland, aus Russland, Spanien, aus Mexiko, der Schweiz, Ungarn, Bulgarien, Mazedonien und Slovenien. Und im Ernst: Wie viel CDs aus diesen Ländern stehen selbst in progressivsten CD-Regalen? Uner- und ungehörte Klangwelten tun sich da (auch ohne Pathos) für den geneigten Hörer auf, eine Bereicherung für viele musikalische Erfahrungshorizonte, weitab von einer globalen Gleichmacherei. Und dass es auch großartige Netaudio-Acts aus Deutschland, UK und den Vereinigten Staaten gibt, sei zumindest kurz erwähnt.

Netzkultur = Subkultur ?

"Stoppt den Dudel!"

(Wolf-Dieter Roth,

<http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/musik/16081/1.html>)

Sind Netaudio und Netlabel heute weiterhin Subkultur? Schnell beantwortet kommt man unwillkürlich zu einem "ja" als Antwort. Von wenigen rühmlichen Ausnahmen abgesehen ignorieren die heutigen Publikumsmedien in Print, TV und Radio auch weiterhin die unabhängige Medienkultur mit schöner Regelmäßigkeit. Ein weiterer verklagter Raubkopierer oder ein mittelmäßig laufender 90-Cent-Micropayment-Online-Musik-Verkauf mit restriktiven Digital-Rights-Einschränkungen eines beliebigen Koffeinbrauseproduzenten sind weiterhin die besser verkauften Schlagzeilen. Und das, nur um einmal mehr Shakira zu hören.... Die Erweiterung der Tätigkeiten der Netaudio-Label hin zu Veranstaltungen, Netvideo oder Onlinekunst in Form von Grafik oder Fotografie macht es „mainstreamig“ agierenden Medien nicht gerade leichter, die Witterung aufzunehmen oder gar weiter zu verfolgen. Bleibt zu hoffen, dass das Publikum als maßgebliche Größe in diesem Spiel den einen oder den anderen Fingerzeig gibt, dass Netaudio relevant ist. Wäre schon schlimm, zu erleben, dass Bild, Arte, Spiegel, Bravo und Aspekte diese wichtige Entwicklung erst viel zu spät mitbekommen.

Anhänge

Literatur und weiter lesen

Das Internet ist ein Füllhorn an Informationen über Netaudio und verwandte Phänomene. Aber auch in Printmedien kann man Grundlagen und weiterführende Informationen zu kulturellen Individualströmungen, wie der Netculture und den in ihr hervorgebrachten Werken, mehr und mehr nachvollziehen.

Netaudio-History

http://www.phlow.net/nu_archives/000033.html

Technik

<http://www.vorbis.com/>

<http://www.iis.fraunhofer.de/amm/>

Netlabel Catalogue

<http://netlabels.phlow.net/>

<http://www.rowolo.de/sites/index-labels.html>

Zines, Announcements und Reviews

<http://www.phlow.net/>

<http://www.moderne-klangkunst.de/>

<http://www.tonspion.de/>

<http://www.de-bug.de/>

<http://noerror.scene.org/>

<http://traxernews.net/>

Netaudio-Supportsites

<http://www.archive.org/>

<http://www.scene.org/>

und ihre Mirrors weltweit

Lizenzmodelle

<http://creativecommons.org/learn/artistscorners/musicians>

Mailinglisten

<http://groups.yahoo.com/group/netaudio/>

http://launch.groups.yahoo.com/group/net_label_releases/

Viele Netlabel betreiben eigene Announcement-Listen, die man bei Interesse abonnieren kann.

Gedrucktes

Marcus S. Kleiner, Achim Szepanski

Soundcultures

Suhrkamp

ISBN: 3518123033

David Toop

Ocean of Sound

Hannibal Verlagsgruppe KOCH

ISBN: 3854451393

Jochen Bonz

Sound Signatures

Suhrkamp

ISBN: 3518121979

Jean-Noel von der Weid

Die Musik des 20. Jahrhunderts

Insel, Frankfurt

ISBN: 3458170685

Über den Autor

Matthias Reinwarth ist im wahren Leben unabhängiger Unternehmensberater. Die elektronische Musik begleitet er seit weit über 20 Jahren als Hörer und gelegentlicher Musiker. Seit den späten 90er Jahren produziert er unter dem Namen xenoton (<http://xenoton.de>) wieder aktiv elektronische Musik (u.a. CD des Monats "Keyboards 06/2002") und seit Frühjahr 2002 betreibt er (mit fünf Unterstützern) das Netaudio-Label tonAtom (<http://tonAtom.net>).

Dieser Text unterliegt dem Copyright des Autoren und wurde dem Netzlabel "www.so-healthy-music.com" zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Für eine weitere Nutzung des Textes kann der Autor unter matthias@reinwarth.de kontaktiert werden.